

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf.
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühren die Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 33.

Fernsprech-Anschluß Nr. 87.

Marienberg, Dienstag, den 24. April.

1917.

Amtliches.

Bekanntmachung über Verarbeitung von Kartoffeln auf Branntwein.

Vom 22. März 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmah-
nahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22.
Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1

Kartoffeln dürfen im Betriebsjahr 1916/17 auf
Branntwein nur verarbeitet werden, soweit sie sich zur
menschlichen Ernährung eignen und nicht in einer
unmittelbaren Nähe befindlichen Trockenanlage oder
Stärkefabrik verarbeitet werden können.

Die Brennereibesitzer oder deren Stellvertreter in
der Leitung des Brennereibetriebs haben dem Kom-
munalverband anzuzeigen:

1. unverzüglich nach Inkrafttreten dieser Verord-
nung, ob sie in ihrem Betrieb Kartoffeln
verarbeiten werden,
2. am Schlusse einer jeden Woche, wieviel Zent-
ner Kartoffeln in der abgelaufenen Woche ein-
gemaischt worden sind,
3. unverzüglich nach Einstellung des Einmaischens
von Kartoffeln, wann zum letztenmal Kartoffeln
eingemaischt worden sind.

§ 2

Erweist sich der Besitzer oder Leiter eines Bren-
nereibetriebs in der Befolgung der Vorschriften in §
1 unzuverlässig, so hat die untere Verwaltungsbehörde
den Brennereibetrieb zu schließen. Die Entscheidung ist
endgültig.

§ 3

Der Präsident des Kriegsernährungsamts kann
Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung
zulassen.

§ 4

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser
Strafen wird bestraft:

1. wer der Vorschrift im § 1 Abs. 1 zuwider
Kartoffeln auf Branntwein verarbeitet;
2. wer die im § 1 Abs. 2 vorgeschriebenen An-
zeigen nicht rechtzeitig erstattet oder wissent-
lich unrichtige oder unvollständige Angaben
macht.

Neben der Strafe kann auf Einziehung des ver-
bottswürdig hergestellten Branntweins erkannt werden,
ohne Unterschied, ob er dem Täter gehört oder nicht.

§ 5

Diese Verordnung tritt mit dem 24. März 1917
in Kraft.

Die Bekanntmachung über Verarbeitung von Kar-
toffeln auf Branntwein in Kleinbrennereien vom 26.
Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1198) wird aufge-
hoben.

Berlin, den 22. März 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Dr. Helfferich.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehende
Bekanntmachung sofort zur Kenntnis der Brennereibe-
sitzer zu bringen und diese noch besonders darauf auf-
merksam zu machen, daß sie verpflichtet sind, am Schlusse
einer jeden Woche hierher anzuzeigen, wieviel Kar-
toffeln sie in der abgelaufenen Woche eingemaischt ha-
ben. Außerdem hebe ich nochmals hervor, daß nur
solche Kartoffeln verbrannt werden dürfen, die sich zur
menschlichen Ernährung eignen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Thon.

Marienberg, den 23. April 1917.

Terminkalender.

Montag den 30. April 1917 letzter Termin zur Er-
ledigung meiner Umdruckverfügung vom 29. Juni 1914
A. N. 5514, betreffend: Einreichung der Nachweisung
über die gezahlten Familienunterstützungen, soweit sie
aus Reichsmitteln erstattet werden, im Monat April
1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Thon.

Marienberg, den 23. April 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nachdem Ihnen die Fleischkarten für die laufende
Versorgungszeit zugegangen sind, wollen Sie mir binnen
3 Tagen bestimmt Anzeige darüber erstatten, wieviel
Fleischkarten:

- a) für Erwachsene,
- b) für Kinder

ausgegeben wurden.
Jede Veränderung in der Zahl der Fleischversor-
gungsberechtigten Ihrer Gemeinde ist unter Vorlegung
der Gründe sofort hier anzumelden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Thon.

Marienberg, den 23. April 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Rundverfügung vom
20. April 1915, Egb. Nr. A. N. 3147, ersuche ich Sie,
mir zwecks Erwirkung eines Zuschusses aus Reichs-,
Staats- und Kreismitteln eine genaue Zusammenstellung

über den aus Gemeindemitteln im Monat April 1917
gemachten Gesamtaufwand in Mark für Kriegswohlfahrts-
fahrtspflege, getrennt nach den einzelnen Titeln:

1. Zuschüsse zu den Reichsfamilienunterstützungen,
2. für Erwerbslosenfürsorge,
3. für sonstige Arten der Kriegswohlfahrtspflege

auszufertigen und bis zum 30. April 1917 bestimmt
vorzulegen.

Sodern die Gemeinde nach Titel 3 Aufwendungen
gemacht hat, bleibt der Gegenstand der Aufwendungen
anzugeben.

Alle nicht fristgerecht hier eingehende Berichte müs-
sen bei der Verteilung der Zuschüsse unberücksichtigt
bleiben.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Thon.

Stellv. Generalkommando. 18. Armee-Korps.
Frankfurt a. M., 3. April 1917

Betr.: Beschlagnahme von Obst.

Die Verordnung vom 15. 9. 1916 - III b Nr.
18250/5464 - wird auch hinsichtlich der Beschlagnah-
me von Äpfeln hiermit aufgehoben.

Der stellvertretende Kommandierende General
Niedel, Generalleutnant.

Egb. Nr. A. N. 3834.

Marienberg, den 13. April 1917.

Abdruck mit Bezugnahme auf meine Bekannt-
machung vom 19. September v. Js., Kreisblatt Nr. 75,
zur allgemeinen Kenntnis.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Thon.

J. Nr. 2. 591

Marienberg, den 19. April 1917

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach einem Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten können zur Anpflanzung von Obstbäumen
Beihilfen aus Staatsmitteln bewilligt werden. Voraussetzung hier-
für ist, daß es sich um die Schaffung von Anlagen handelt, die nach
Art, Umfang und Bedeutung geeignet erscheinen, als Muster und an-
regendes, belehrendes Beispiel für weitere Kreise zu dienen. Die
Gewährung von Beihilfen erfolgt nur für neu anzulegende, nicht
für bereits fertig gestellte, bezw. vorhandene Obstpflanzungen.
Die Beantragung der Unterstützung hat demgemäß stets vor In-
angriffnahme der Anpflanzung zu erfolgen. Die Beihilfen sollen
in der Regel nur an Gemeinden, Kreise oder Korporationen (Ver-
eine, Interessenten pp.) zur planmäßigen Bepflanzung geeigneter
Wege oder zur Anlage von musterartigen Obstpflanzungen ge-
geben werden. Ausnahmeweise können Unter Privatverwal-
tung stehende Anlagen, wenn neben Würdigkeit und Bedürftigkeit deren
Persönlichkeit (besondere Kenntnis und Neigung für Obstbau) oder
die begleitenden Umstände eine Gewähr dafür bieten, daß eine
besonders anregende und vorbildlich wirkende Musteranlage ge-
schaffen wird.

Die Staatsbeihilfen können in allen Fällen nur einen Teil

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

48

„Meine Margu hat nichts gemein mit jenen“, fuhr der
Freiherr auf. Dieser Stiefbruder war ihres Vaters Nummer.
In jedem Blutstropfen das Kind seiner Mutter und charakterlosen
Mutter, die ihrem Mann schließlich mit einem Galan da-
vongelaufen ist. Wer weiß, ob Deine Anneliese das nicht auch
einmal täte. Die Leichtfertigkeit muß ihr ja im Blute stecken.
Nicht nur die Großmutter auch die Mutter hat einen schlech-
ten Ruf, und jetzt ist sie ja wohl im Jenseits.“
„Und für dieses Unglück und jene andere Schuld soll An-
neliese büßen?“

Hans Dietrich beachtete des Neffen Vorwurf nicht. Er
sagte nur: Ein Reis von so verdorbenem Zweige dulde ich
nicht an unserem alten Stamme. Meinestwegen bringe mir ein
Mädchen aus dem Volke, das ein reines Herz und gesundes
Blut in den Adern hat; sie soll mir willkommen sein; aber die
Tochter dieser Eltern nun und nimmermehr! Ehe ich die hier
als Herrin einziehen lasse, wolle ich Schloß Buchenau in
Asche und Trümmer vor mir sehen.“

Die letzten Worte verklangen fast unhörbar; mit so furch-
tbarem Donner trachten die Wolken aneinander.

Hasso fühlte, daß er vor der Entscheidung seines Lebens
stand. Mit dem Mute der Verzweiflung drängte er sich an den
Onkel: „Einmal in Deinem Leben sei darmherzig.“ stam-
melte er.

„Ich bin es, indem ich Dich gegen Deinen Willen vor einer
traurigen Zukunft bewahre. Es ist bitter, zu arbeiten, da-
mit andere die Früchte dieser Arbeit auf die Straße werfen,
und das würde Dein Los sein, selbst wenn ich mich in dem
Charakter des Mädchens täusche. Wie die Blutegel würden
sie alle an Dir hängen, dieser Vater mit seiner unsinnigen Spe-
kulationswut, Friedrich Karl, in dessen Hand ein Vermögen
zerstört wie eine Seifenblase.“

Ein jähliches Verlangen wachte in ihm auf, die gebrochene
Gestalt des Jünglings in seine Arme zu nehmen, ihn zu trö-
sten, wie ein Vater sein unglückliches Kind tröstet; aber er
wußte es - nur allzu gut, daß Hasso doch nie den Vater, im-

mer nur den Feind in ihm sehen würde. Noch nie hatte er das
schmerzliche empfunden als in dieser Stunde.

Das weiche Gefühl niederzwingend, sagte er kurz: „Solche
kleinen Passionen gehen vorüber wie die Kinderkrankheiten.
Statt auf die Hochschule, laßst Du als Volontär zu meinem
Freunde Medall gehen. Der hat ein ganzes Nest voll aller-
liebster Mädel. Eine von denen wird sicher bald die Anneliese
in Deinem Herzen ablösen.“

„Ich werde niemals eine andere lieben.“
„Das denken alle Jungen in Deinem Alter“, versuchte
Hohenegge zu scherzen. „Wollen abwarten, wie viel An-
nen, Liesen und Greten Du in zehn Jahren geliebt haben wirst.“
Dann wandte er sich wieder seinen Postachen zu.

Draußen raste das Unwetter weiter mit Blitz und Don-
ner. In den Säulen brüllte das gedrückte Vieh. Wieselnd
geriet der Hofhund an der Kette. Und wieder Blitz und Schlag.

„Das hat gezündet.“
Hans Dietrich rief das Fenster auf, unbekümmert darum,
daß ein ganzer Wirbel von Regen in das Zimmer flüchtete.
Er wies auf einen glühroten Streifen am Rande des Ho-
rizontes. „Das fater Vorwerk brennt. Schnell meine Mädel.“
Er stand schon auf der Schwelle.

In Hassos Augen flackerte ein helles Blinzen auf. Rasch
trat er an die Seite des Onkels. „Ich begleite Dich.“

„Du verläßt das Haus nicht“, bestimmte Hohenegge kurz
befehlend, wie es seine Art zu sprechen war. Keiner hätte aus
dem rauhen Tone die jähliche Sorge herausgehört, die ihn
dazu trieb, den Neffen von der Gefahr fern zu halten, daß
er den Tod nicht suchen konnte. „Schließe meinen Schreib-
tisch ab und nimm den Schlüssel an Dich.“ Damit eilte er
auf den Hof. Die Knechte standen untätig mit verstockten Mi-
nen umher. Kreischende Mädel rannten durcheinander; aber
das scharfe, klare Kommando des Herrn schaffte in wenigen
Minuten Ruhe und Ordnung. Alle Hände fliegen. Die Pferde
waren eingeschürt; die Sperrhaken rollten fort, ehe die Leute
noch recht zur Bestimmung gekommen waren.

Das erste Gefährt lenkte Hohenegge selbst. Im Davonja-
gen rief er dem alten Gassen zu: „Daß die gnädige Frau
nichts von dem Brand erfährt; Ihr wißt, sie ist nicht wohl.“
Dankt Hans irgend etwas Gutes aus, wo ich sein könnte,

Alterchen, und laßt ihr das durch die Deine sagen, die ihr
den Kaffee ans Bett bringen soll.“

Hasso stand noch immer wie betäubt in der Tür von sei-
nes Onkels Zimmer. Erst als der Wind das Fenster ge-
schmettert, kam ihm das Bewußtsein wieder: „Umsonst! alles
umsonst!“

Er drückte die geballte Faust in seine heißen Augenhöhlen.
Er konnte den Anblick des Geldes nicht ertragen, das dort
wie ihm zum Hohn auf dem Schreibtische lag, gerade so
viel, als er brauchte, um Friedrich Karls Leben zu retten!

Er sah den Freund vor sich in seiner heiteren Schönheit,
den lachenden Leichtsinn in den hübschen Zügen, und wenn
der Zeiger der Uhr zwölfmal seine Bahn um das weiße
Zifferblatt vollendet hatte, dann mußte Friedrich Karl sterben,
und Anneliese war ihm verloren. Und vor ihm lag das
Geld, das der Onkel auf Bins und Zinseszinsen legte, um es
ihm zu vermachen zu einer Zeit, da es seinen Wert mehr
für ihn hatte, da ihm davor grauen würde, weil Friedrich
Karls Blut daran fließe, Annelieses Tränen.

Wie viele Tränen würde die Beliebte weinen, wenn sie
hilflos den Grausamkeiten ihrer hochhaften Schwester preis-
gegeben war, während die Sehnsucht an ihrem garten Körper
zehnte, in endlosem Warten auf ihn, der nicht kommen konnte.
Vizig's höhnische Worte klangen ihm in den Ohren. Sie
waren nur zu wahr. Wie würde er die Beliebte holen kön-
nen, nie - und vor ihm lag das Geld, das ihm die Tore
zur Freiheit öffnete - die goldenen Tore zum Glück!

Lockend wie Sirenenstimmen zogen des Bettlers hochtönende
Beteuerungen ihm durch den Sinn: Wäre ich reich, würde ich
alles mit Dir teilen! Und wenn er jenes Geld dort für die
Dauer eines Monats ihm ließ, dann war Friedrich Karl reich;
dann konnte er ihm so viel vorzählen, als er brauchte, um
sich eine Existenz zu schaffen.

Er sah ein Wackhaus unter totenhellen Himmel, in
stiller, menschenverlassener Einsamkeit, fern dieser Welt der
Vorurteile und Schranken, und vor ihm lag das Geld, das
dieses Märchen vom Glück zur Wahrheit machen konnte. Nur
die Feder brachte er zu ergreifen, die dort neben dem offenen
Tintenfaße lehnte, nur des Vaters Namen auf das Papier
schreiben.

der Beschaffungskosten (Ankauf und Transport) des Pflanzmaterials betragen. In der Regel soll der Zuschuß $\frac{1}{2}$, der für das Pflanzmaterial aufzubringenden Beschaffungskosten nicht übersteigen und für den anzupflanzenden Baum nicht mehr als höchstens 1 Mk. betragen. Den Rest der Beschaffungskosten des Pflanzmaterials, sowie die Anlagekosten (Düngung, Erdbearbeitung, Pflanzung evtl. pp.) haben die Unternehmer aus eignen Mitteln zu bestreiten.

Eine weitere Bedingung für die Gewährung der Beihilfen ist, daß nur gutes sortenreines Pflanzmaterial aus einheimischen Baumschulen zur Anpflanzung kommt. Die Sortenzahl ist möglichst zu beschränken. Bei der Auswahl der Sorten ist die Erzielung gleichartiger Obstprodukte in größerem Umfange als Mittel zur Erleichterung des Absatzes in Betracht zu ziehen. Zu diesem Zweck sind die von der Landwirtschaftskammer aufgestellten Normal-Sortimente zu berücksichtigen. Abweichungen bedürfen besonderer Begründung und Genehmigung.

Die Beihilfen-Empfänger haben sich schriftlich zu verpflichten, daß sie die Pflanzungen durch Sachverständige ausführen lassen und für ihre pflegliche Behandlung und etwa erforderlich werdende Ergänzung dauernd sorgen werden.

Sie unterwerfen sich in gleicher Weise einer diesbezüglichen Kontrolle durch die behördlichen Organe und die Landwirtschaftskammer und sind gehalten, etwaigen Ersuchen um Abstellung von Mängeln nachzukommen. Läßt die pflanzliche Unterhaltung staatlich unterstützter Anlagen dauernd zu wünschen übrig oder weigert sich ein Beihilfenempfänger wiederholt, den an ihn ergehenden Ersuchen um Abstellung vorhandener Mängel nachzukommen, so ist die Beihilfe zurückzuzahlen und eine dahingehende Verpflichtung ist vor Auszahlung der Beihilfen ebenfalls schriftlich anzuerkennen.

Die Besitzer staatlich unterstützter Muster-Obstanlagen müssen sich ferner verpflichten, die Befähigung der Pflanzung Interessenten auf Wunsch zu gestatten und die Anlagen im Bedarfsfalle für Unterrichtszwecke gelegentlich behördlich veranlaßter Obstbaukurse zur Verfügung zu stellen.

Die Auszahlung der Beihilfen erfolgt erst, wenn die ordnungsmäßige Ausführung der Anlagen unter Vorlage der Kostenrechnung nachgewiesen ist und der Antragsteller sich zur Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen verpflichtet hat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes in geeigneter Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen und dafür zu sorgen, daß etwaige Anträge auf Bewilligung von Beihilfen mir bis spätestens zum 25. Mai d. Js. vorgelegt werden. Die Anträge müssen sich außer der Begründung besonders über folgende Punkte aussprechen:

1. Bezeichnung der zu bepflanzen Fläche oder Wegestrecke nebst Angabe des Flächeninhaltes bzw. der Streckenlänge.
2. Angabe der zu pflanzenden Obstbäume nach Stückzahl, Art und Sorten.
3. Voraussichtliche Kosten der Baumbeschaffung (Ankaufspreis einschließlich der Transport- und Verpackungskosten), sowie der Düngung, Bodenbearbeitung, Anpflanzung, Einfriedigung u.
4. Bezugsquelle für das Pflanzmaterial.
5. Angabe, durch wen die Pflanzung ausgeführt werden soll und in welcher Weise die pflegliche Behandlung und dauernde Unterhaltung der Anlage gesichert ist.

Der Königliche Landrat.

J. B. Stahl.

Igb. Nr. A. 4003.

Marienberg, den 18. April 1917.

Im Verlage von Martin Warnack, Berlin W. 9, Schellingstr. 5 sind kürzlich zwei kleine Schriften „Wir alle wollen Streiter sein“, ein Weckruf an das deutsche Volk von Geh. Konfistorialrat Dr. Conrad und „Durchhalten bis zum Sieg!“ ein Weckruf in erster Stunde an die Zuhausegebliebenen von Pfarrer Priebe, erschienen. Die Schriften eignen sich vermöge ihres patriotischen Inhaltes zur Verbreitung in weitesten Volkskreisen. Der Verlag verkauft den einzelnen Abdruck je das Heftchen zu 10 Pfg., 100 Stk. zu 8 Mk., größere Mengen zu je 6–7 Pfg.

Ich mache auf diese Schriften besonders aufmerksam und empfehle sie zur Anschaffung.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. B.: Schütz.

Igb. Nr. B. 36.

Marienberg, den 20. April 1917.

Die Ortspolizeibehörden (Quittungskartenausgabestellen) des Kreises ersuche ich, die verschiedenen Arbeitgeber in Ihrer Gemeinde durch ortsübliche Bekanntmachung erneut darauf hinzuweisen, daß seit dem 1. Januar 1917 nur noch die neuen erhöhten Beitragsmarken für die Invalidenversicherung verwandt werden dürfen.

Hiernach betragen die Beiträge jezt:

in der 1. Lohnklasse 18 Pfg.	
2. „	26 „
3. „	34 „
4. „	42 „
5. „	50 „

Arbeitgeber, welche weiterhin noch die alten Beitragsmarken verwenden, machen sich strafbar.

Ferner ersuche ich im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 12. Dezember v. Js. — B. A. Nr. 1444 — (Kreisblatt Nr. 100) wiederholt darauf hinzuweisen, daß für diejenigen Dienstboten mit einem Monatslohn von 16,— Mk. ab stets Marken der 3. Lohnklasse zu 34 Pfg. zu verwenden sind, sofern nicht höhere Lohnklassen in Frage kommen.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts.

Ehon.

Berlin, den 17. März 1917.

Nachdem unter Leitung des Herrn Reichstags-Präsidenten in großem Maßstabe Sammlungen zugunsten aller im Dienste der U. Boote tätigen Besatzungen eingeleitet worden sind, besteht zurzeit ein Bedürfnis für die weitere Sammelstätigkeit des deutschen U. Boot-Vereins nicht mehr, ich ziehe daher die am 17. Dezember 1916 erteilte und zuletzt am 16. Januar 1917 verlängerte Erlaubnis zur Sammlung von Geldspenden mittels Werbebriefen hierdurch zurück.

Ich stelle gleichzeitig fest, daß nunmehr der Verein eine Berechtigung zu irgend welchen öffentlichen Sammlungen oder Werbungen nicht besitzt und bitte ergebenst, alle Ankündigungen in Zeitungen und Verleumdung von Drucksachen, in denen zu Beiträgen oder

zum Beitritt aufgefordert wird, wie sie noch in den jüngsten Tagen zu meiner Kenntnis gelangt sind, zu unterlassen. An den deutschen U-Boot-Verein in Berlin-Friedenau. Der Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 22. April (W. I. B.) Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An mehreren Stellen der sandrichen und Artois-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu; Nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweilig zu äußerster Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unsern Linien wurden unter Vernichtungsfeuer genommen. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß auf dem Nordufer des Baches wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Am der englischen Front nordwestlich von St. Quentin vormittags kleine Gesechte. Südlich der Somme nur Artillerietätigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne und in der Champagne blieb fast durchweg die Kampftätigkeit bis zum Abend gering. Bei Berru-au-Bac sprengten unsere Sturmtruppen ein französisches Blockhaus mit Besatzung. Bei Braye, Hurieville-Fe, an der Straße Reims-Reufchatel, nördlich von Prosnes und auf dem Westufer der Suippes Gesechte, die für den Feind verlustreich endeten. — Südlich von Ripont wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Die Lage ist unverändert.

Die Gegner verloren im Luftkampf gestern sechs Flugzeuge, von denen fünf durch die Jagdstaffel des Rittmeisters Frhrn. v. Richthofen abgeschossen wurden. Marinesieger brachten über Rieuport ein feindliches Luftschiff zum brennenden Abstieg in See.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Auslebende Gesechtstätigkeit im Tschernabogen und südwestlich des Doiran-Sees.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. April. (W. I. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an.

Nordwestlich von Lens drangen englische Sturmtruppen in 500 m Breite in unsern vordersten Graben; sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch nachts blieb das Feuer stark; heute früh haben nach Trommelfeuer in breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Vormittags war nur nordöstlich von Soissons die Feuerstätigkeit gesteigert.

Vom Nachmittag an bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit.

Handgranatenkämpfe spielten sich auf dem Chemin des Dames-Rücken ab; ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Ville aux Bois brach verlustreich zusammen.

Zwischen Prosnes und Suippes-Niederung brachten Vorstöße dem Feinde keinerlei Vorteil.

Wir machten am Hochberg südwestlich von Moronvilliers, und nach Eindringen in die französische Stellung südlich von St. Marie à Py über 50 Gefangene.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Unsre Flieger schossen 4 feindliche Fesselballone in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Flugzeuge zum Absturz. Rittmeister Frhr. v. Richthofen blieb zum 46. Male, Leutnant Wolff zum 20. Male Sieger. Die Jagdstaffel des Rittmeisters Frhrn. v. Richthofen hat bis gestern 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unsern Linien; es wurde kräftig erwidert. Bombenabwurf russischer Flieger bei Lida wurde durch Luftangriff auf Molodetchno und Turek (nordwestlich bzw. südwestlich von Minsk) vergolten.

Mazedonische Front.

Am Ostufer des Wardars und südwestlich des Doiran-Sees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Doiran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen; eins unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 21. April. Amtlich. Seine Majestät richtete anlässlich der siegreich abgewehrten Angriffe an der Aisne und in der Champagne folgendes Telegramm an Seine Kaiserliche und Königlich hohe Kronprinzen:

Die Deinem Befehle unterstellten Truppen aller deutschen Stämme haben in stählernem Willen und kraftvoll geführt, den großen französischen Durchbruch an der Aisne und in der Champagne zum Scheitern gebracht. Die Infanterie hat auch dort wieder das Schwerste zu tragen gehabt und Großes in todesmutigem

Kusharren und unwiderstehlichem Angriff dank der unermüdblichen Hilfe der Artillerie und der anderen Waffen geleistet. Führern und Truppen übermittle meinen und des Vaterlandes Dank. Die Schlacht an der Aisne und in der Champagne ist noch nicht zu Ende. Wir die dort kämpfen und bluten, sollen aber wissen, daß ganz Deutschland ihrer Tat gedenkt und mit ihnen festem Willens ist, den Daseinskampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Das wolle Gott!

Wilhelm J. R.

Ein Flotten-Vorstoß in den Kanal.

Berlin, 21. April. Amtlich. Leichte Streikräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. April in dem östlichen Kanal und gegen die Themsemündung vorgestoßen. Die Festungen Dover und Calais wurden auf nahe Entfernungen mit insgesamt 630 Schuß wirkungslos unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Ein vor Dover getroffenes Vorpostenfahrzeug wurde vernichtet. Als auf dem Rückmarsch kein weiterer Gegner gesichtet wurde, machten Teile unserer Streikräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Bantier Kehrt und nahmen nochmals Kurs auf den Kanalausgang. Hierbei stießen sie östlich von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Führerschiffen. Es kam zu scharfen Gesechten auf nächste Entfernung. Ein feindliches Führerschiff wurde durch Torpedoschuß versenkt, mehrere andere durch Artillerietreffer schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzten ebenfalls eins gesunken. Von unseren Torpedobooten sind G 85 und G 42 aus diesen Gesechten nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verlust wieder eingelaufen. Ein südlich der Themsemündung vorgestoßener Teil unserer Streikräfte traf kein Kriegsfahrzeug des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelschiff einbringen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Was wir vom uneingeschränkten U-Bootkrieg erwarten.

Berlin, 21. April. Dänische Zeitungen, Politiken und sogar in einem Leitartikel Nationaltidende, erinnern jetzt an eine angebliche deutsche Voraussage, daß England durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg innerhalb drei Wochen auf die Knie gezwungen sein würde. Es wären drei Monate vergangen, aber es sei kein Zeichen für die Erfüllung jener Voraussage zu sehen. Demgegenüber muß erneut ganz ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich die deutsche Regierung weder je mit der Hoffnung einer schnellen Niedergewinnung Englands getragen, noch Äußerungen in diesem Sinne von sich gegeben hat. Was wir von der Erklärung der Sperrgebiete erwartet haben und noch erwarten, ist eine monatliche Verringerung der feindlichen und für feindliche Zwecke fahrenden Schiffsräume derart, daß nach einer gewissen Reihe von Monaten das Wirtschaftsleben unserer Feinde durch Mangel an Schiffsraum so geschädigt würde, daß sie zum Frieden gezwungen sind. Um vor falschen Schlüssen zu warnen, ist besonders auch von Beginn des uneingeschränkten U-Bootkriegs immer wieder der in der neutralen Presse vielfach begehrte Auffassung entgegengetreten worden, daß es sich bei dieser deutschen Seekriegsmaßnahme um eine „Blockade“ handelte. Aus dem Wortlaut der deutschen Sperrgebieteerklärung vom Januar 1917 geht bereits klar hervor, daß von einer hermetischen Abschließung Englands von der Außenwelt keine Rede sein und nicht erreicht werden konnte und sollte, daß jeglicher Verkehr mit den englischen Häfen absolut unterbunden würde. Daraus ergibt sich also für jeden Einsichtigen ohne weiteres, daß eine Niedergewinnung Englands in wenigen Wochen niemals erwartet werden ist. Im übrigen haben wir nach dem bisherigen Ergebnis allen Grund, mit dem Erfolg des neuen U-Bootkriegs, wie im Reichstag noch vor wenigen Wochen offiziell erklärt wurde, voll und ganz zufrieden zu sein.

Bulgariens Antwort an die vorläufige Regierung.

Sofia, 21. April. Die bulgarische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, als Antwort auf die Erklärung der vorläufigen russischen Regierung vom 10. April folgendes mitzuteilen:

Das bulgarische Volk und seine Regierung haben mit lebhafter Freude die Geburt des neuen Rußland begrüßt, das die erlangte Freiheit zu sichern und sich der Arbeit für das Wohl seiner freien Völker zu widmen wünscht. Und so ist denn auch die Erklärung vom 10. April, die seine vorläufige Regierung durch die Petersburger Telegraphen-Agentur hat veröffentlicht lassen, mit Sympathie aufgenommen und als Zeichen der Neuorientierung der russischen Kriegspolitik gewürdigt worden, die nunmehr jedes Gefährde nach Eroberung fremder Gebiete und nach Unterdrückung anderer Völker zurückweist. Als Antwort auf die Erklärung der vorläufigen russischen Regierung haben Oesterreich, Ungarn und Deutschland bereits kundgetan, daß die Verbündeten weder den Wunsch noch ein Interesse daran haben, daß das russische Volk aus diesem Krieg erniedrigt oder in seinen Lebensbedingungen erschüttert hervorgeht. Diese Mächte wollen weder die Ehre noch die Entwicklungsfreiheit des russischen Volkes beeinträchtigen. Sie wünschen im Gegenteil mit ihrem Jahrbundert alten Nachbar in Eintracht und Freundschaft zu leben, und denken nicht daran, sich in seine innern Angelegenheiten zu mischen. Was Bulgarien anbelangt, so wissen die gegenwärtigen leitenden Männer Rußlands sehr wohl, daß das neue Rußland von dieser Seite für seine Freiheit nichts zu fürchten hat. Bulgarien hat nicht dem russischen Volke den Krieg erklärt, es hat ihn über sich ergehen lassen müssen, weil es ge-

wagt hat, seine Feindzeit von den besten Vertretern der liberalen Intelligenz Russlands anerkannt und mit dem Blute seiner eignen Söhne tapfer verteidigten politischen und nationalen Rechte gegen den Willen des allmächtigen früheren russischen Regimes zu verteidigen und zu beanspruchen. Es ist ein Ehrentitel für Bulgarien und auch ein Verdienst seiner Regierung, daß sie immer verbannenen Vorkämpfern der russischen Freiheit die zuvorkommendste Gastfreundschaft gewährt haben. Deswegen ist Bulgarien bereit, jeden Schritt zu unterstützen, der den Frieden zu sichern vermag, aber es ist nicht weniger fest dazu entschlossen, im Einvernehmen mit seinen Verbündeten den Kampf bis zu dem Ende fortzusetzen, das ihm die vollständige Einigung seiner eignen Nation sichern soll.

Die Gärung in Rußland.

Berlin, 21. April. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird gemeldet: Der Militärbezirk Petersburg wurde am 19. April, abends, auf Befehl der vorläufigen Regierung vor neuem in den Zustand des verstärkten Schutzes versetzt. Die Vereins- und Versammlungsfreiheit ist vorübergehend aufgehoben.

Amerika als Vorpann Englands.

Berlin, 21. April. In der Rede, die Lloyd George am 12. April in einem amerikanischen Klub in London gehalten hat, ist eine Stelle enthalten, die noch nicht die gebührende Aufnahme gefunden hat. Die Rede war an die Vereinigten Staaten gerichtet. Präsident Wilson erklärt, daß die Vereinigten Staaten für die Demokratie, für die Freiheit der Völker und für die Gebote der Menschlichkeit gegen den Militarismus in den Krieg ziehen; Amerika kämpft nicht für materielle Güter und nicht für Eroberungen. Lloyd George hat natürlich nicht versäumt, diese amerikanischen Behauptungen gebührend zu unterstreichen und zu verherrlichen. Aber er hat auch in der erwähnten Rede klar erkennen lassen, daß es ihm darauf ankomme, Amerika vorzuspannen, auf daß es den Eroberungsgelüsten der Entente diene. Trotz aller Phrasen über Freiheit und Demokratie schwebt Herrn Lloyd George anscheinend als Ziel noch immer die Zerstückelung Deutschlands vor. Er sagte:

Die bezeichnendsten aller preußischen Einrichtungen ist die Hindenburg-Linie. Die Hindenburg-Linie ist im Gebiet anderer Völker gezogen mit einer Warnung, daß die Bewohner dieser Gebiete sie nur mit Lebensgefahr überschreiten dürfen. Nachdem Europa dies für Generationen ertragen hat, entschloß es sich zuletzt, daß die Hindenburg-Linie an der rechtmäßigen Grenze Deutschlands selbst gezogen werden solle. Die Hindenburg-Linie war an der amerikanischen Küste gezogen, und den Amerikanern war erklärt worden, sie dürften sie nicht überschreiten. Da sagte Amerika: „Diese Linie darf nicht im Atlantischen Ozean, sondern sie muß am Rhein gezogen werden und wir wollen nachhelfen, sie aufzurollen.“ Und Amerika hat damit begonnen, fügte er hinzu.

Ostasien im Kriege.

Bern, 21. April. Das in Marseille erscheinende Echo de Chine meldet aus Tokio, daß die japanischen Schiffsahrtsgesellschaften beschloßen hätten, die zwischen Europa, Amerika, Südafrika und Japan verkehrenden Handelschiffe zu bewaffnen. — Daselbe Blatt meldet aus Peking, die chinesische Regierung wolle die Flotte in zehn Geschwader einteilen. Zehn Kriegsschiffe sollen an der Nordküste Chinas, dreizehn in die mittelmittelchinesischen Gewässer, sechs nach Hongkong, vier nach Fukiang, und zweiunddreißig nach Süchina kommen. Ein Reservegeschwader von elf Schiffen soll der direkten Aufsicht des Marineministers unterstehen. Die chinesische Armee soll reorganisiert und in 35 Divisionen und 30 gemischte Brigaden eingeteilt werden.

Die Anarchie in den Petersburger Fabriken.

Berlin, 21. April. Ein Petersburger Bericht des Pariser Journals vom 17. April besagt: „In den Werkstätten leisten Arbeiter, die von Frieden predigenden Sozialisten aufgestachelt werden, ein Tagewerk, das nicht einmal mit dem Achtstundentag, den sie sich angemacht haben, in Einklang steht.“ Noch deutlicher drückt sich die Wirschewija Wjedomosti vom 2. April aus: „In den Arbeiterquartieren Petersburgs sieht es durchaus nicht gut aus. Der Beschluß des Arbeiterausschusses, die Arbeit wieder aufzunehmen, wird durchaus nicht überall durchgeführt. Bei weitem nicht alle Fabriken und Werke haben die Arbeit wieder aufgenommen. In vielen Fabriken werden vorläufig nur alle möglichen Fragen über die Art der Arbeit, die Arbeitszeit usw. besprochen. Dabei verlaufen diese Besprechungen keineswegs in Ruhe und Ordnung. Es werden Drohungen ausgesprochen, Gewalttätigkeiten ausgeführt und Lynchjustiz geübt. Die in den Beratungen des Arbeiterausschusses aufgeführten Beispiele der Putilow-Werke, wo die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 200 bis 300 v. H. verlangt haben und sich weigern, sich den Beschlüssen der Einigungsämter zu unterwerfen, ferner in der Waffenfabrik von Langensleben, wo die Arbeiter auf dem Wege der Gewalt eine neue Fabrikleitung eingesetzt haben, und andere ähnliche Tatsachen haben lebhafteste Aussprüche hervorgerufen.“

Die deutsche Sozialdemokratie gegen ausländische Einmischung.

Berlin, 21. April. Der Parteiausschuß der deutschen Sozialdemokratie hat sich laut Vorwärts gestern mit der Frage der politischen Neuordnung und der Friedensfrage befaßt. An den Verhandlungen nahmen von der Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich-Ungarn Dr. Adler, Seif und Dr. Renner, vom Parteivorstand der ungarischen Sozialdemokratie Garany und Weltner als Gäste teil. Am Schluß der Verhandlungen wurde einstimmig eine Fried-

densresolution der deutschen Sozialdemokratie zum Beschluß erhoben. Darin heißt es: Mit Entschiedenheit verwerfen wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Zumutung, daß die Fortführung des Krieges notwendig sei, um Deutschland zu freihändlerischen Staatseinrichtungen zu zwingen. Es ist Aufgabe des deutschen Volkes, allein seine innern Einrichtungen nach seiner Ueberzeugung zu entwickeln. Wir begrüßen die leidenschaftliche Anteilnahme an dem Sieg der russischen Revolution und das durch diese wieder entfachte Aufleben der internationalen Friedensbestrebungen. Wir erklären uns im Einverständnis mit dem Kongreßbeschluß des Arbeiter- und Soldatenrates einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten ohne Annexionen und Kriegsschädigung auf der Grundlage einer freihändlerischen nationalen Entwicklung aller Völker.

Ein Tauchboot-Erfolg im Mittelmeer.

Berlin, 20. April. Am 14. April wurde westlich von Alexandria ein zu den Bewachungstreibern gehöriger kleiner englischer Kreuzer, wahrscheinlich der Jorglobe-Klasse, von einem unserer Unterseeboote im Nachtangriff durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt. Das Sinken konnte wegen Dunkelheit und feindlicher Gegenwirkung nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ministerzusammenkunft.

Paris, 21. April. Die „Agence Havas“ meldet: Ministerpräsident Ribot und der engl. Premier Lloyd George begaben sich vorgestern nach St. Jean de Maurienne (Savoie), um über eine gewisse Anzahl von Fragen zu verhandeln und sich mit dem italienischen Ministerpräsidenten Boselli und dem italienischen Minister des Äußern Sonnino zu besprechen. Sie kamen gestern früh wieder in Paris an.

Die neue spanische Note.

Berlin, 23. April. Die angekündigte neue spanische Note ist hier inzwischen überreicht worden und dürfte wahrscheinlich im Laufe des morgigen Tages veröffentlicht werden. Ihr Inhalt bewegt sich etwa in derselben Richtung wie der letzten Note. Bestimmte Einzelsforderungen werden nicht aufgestellt. Dagegen wiederholt Spanien mit Nachdruck die Forderung, seine Menschenleben und Schiffe zu schonen. Bei der Beurteilung der Note ist nicht außer acht zu lassen, daß sie von dem früheren Ministerpräsidenten Romanones abgefaßt ist.

Die englischen Panzerkraftwagen.

In den gegenwärtigen großen Schlachten im Westen haben Engländer und Franzosen wiederum ihre neuen Panzerkraftwagen, die sogenannten Grabenraupen, beim Angriff eingesetzt, und die englischen Kriegsberichterstatter behaupten, daß diese schwer gepanzerten und stark bestückten Automobilgeschütze große Erfolge errungen haben. Wir wissen aber aus den kurzen Feststellungen unserer Heeresberichte, wie es in Wahrheit mit diesen sagenhaften Erfolgen bestellt ist und daß wohlgezieltes Artilleriefeuer sie mit überraschender Schnelligkeit außer Gefecht zu setzen pflegt. Bei den zuletzt verwandten Tanks sind gegenüber den im Sommer 1916 verwandten nur geringe Änderungen, namentlich in der Steuerung, vorgenommen worden. Sie sind ungefähr 8 m lang, 2 m hoch und 3 m breit. Man unterscheidet nach ihrer Bewaffnung zwei verschiedene Arten: Die Male (Männchen) mit zwei leichten Geschützen, die in Türmchen an den Seiten untergebracht sind, und mit zwei auf die Geschütze aufgesetzten Maschinengewehren, die nur dann feuern können, wenn die Geschütze schweigen und die Female (Weibchen) mit fünf Maschinengewehren, zwei an jeder Seitenwand und eins an der Stirnseite des Wagens. Die Wagenbewaffnung besteht aus einem Offizier, einem Fahrer und sechs Mann. Der Wagen wird durch einen etwa 100-PS-Daimlermotor, der durch Stahlgehäuse geschützt ist, getrieben. Die Panzerung ist mindestens $\frac{1}{2}$ zölliger Schiffspanzer. Die Beobachtung geschieht durch Periskope, eins für den Offizier und je eins für jedes Geschütz und Maschinengewehr. Die Bewegungsschnelligkeit ist die eines langsam gehenden Mannes, also etwa drei bis fünf Kilometer in der Stunde.

In den Kampfzügen bei Arras und an der Aisne haben wir eine Anzahl dieser Tanks vernichtet (am 16. April 261) und die Besatzungen teilweise gefangen genommen. Diese Gefangenen sprechen sich über ihre Waffe nicht gerade vorteilhaft aus. Sie betonen vor allem, daß die Panzerwagen dem Feuer der Artillerie, auch der Feldartillerie, nicht widerstehen könnten und infolge ihres Schneckenempos ausgezeichnete Ziele bieten müßten. Unter diesen Umständen seien die Tanks bei guter Artilleriewirkung als Angriffswaffe erfolglos, zumal sie auf feuchtem Boden beim Ueberwinden von Grabenhindernissen oft ausrutschten und hilflos stehen bleiben. Diese Aussagen bestätigen nur unsere eignen Erfahrungen bei der Abwehr und Vernichtung der englischen Grabenraupen. Die vorher von der Jahnverbandspreß so überschwänglich als neues furchtbares Kampfmittel gepriesenen Panzerkraftwagen haben sich als ein verhältnismäßig harmloser Bluff entpuppt, der wirklich nicht geeignet ist, Furcht und Verwirrung in der deutschen Verteidigungsfront hervorzurufen, wie es in der kühn phantastischen Zeichnung feindlicher Blätter gern dargestellt wird.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 24. April. (Vom Wetter.) Bisher haben wir den April nur von seiner schlechten Seite kennen gelernt. Die schönen Tage, die er sonst außer den regnerischen brachte, sind uns in diesem Jahre fast

ganz verfaßt geblieben. Noch vor wenigen Tagen wickelten die Schneeflocken vom Himmel, aber heute lacht die Sonne in ihrer ganzen Pracht auf die armen Erdenkinder hernieder. Wir wollen hoffen, daß sie nun endlich eine gewisse Beständigkeit, gepaart mit linder Frühlingswärme, mit sich bringt. Und diese Vormalenformel holt denn auch erfahrungsgemäß das erste zage Grün aus Bäumen und Sträuchern hervor. Einmal muß es doch Frühling werden.

— Nassauische Landesbank. Der Jahresbericht der Nassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Institute für das Jahr 1916 ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt geben wir Folgendes wieder: Ende des Jahres 1916 verfügte die Landesbank-Direktion über 204 Kassenstellen, nämlich die Hauptkasse in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammelstellen und 4 Annahmestellen. Der Neubau des Landesbankgebäudes in Wiesbaden, nach den Plänen des Baurats Moritz in Köln, ist vollendet und im September bezogen worden. Von den 28 Landesbankstellen befinden sich jetzt 25 in eigenen Dienstgebäuden. Von den 284 Beamten standen am Jahres-schluß 112 unter den Waffen. Wir geben hier die wichtigsten Zahlen der Geschäftsergebnisse wieder. An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden verkauft 13 348 700 Mk. Zurzeit sind 192 240 200 Mk. an Landesbank-Schuldverschreibungen im Umlauf. An Darlehen gegen Hypotheken wurden von der Landesbank und Sparkasse in 1916 zusammen 4 674 085 Mk. in 723 Posten ausgezahlt. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 41 535 Hypotheken mit 267 522 451 Mk. Kapital. An Darlehen an Gemeinden etc. wurden in 1916 82 Darlehen im Gesamtbetrag von 1 890 048 Mk. gewährt. Die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1916 waren 209,4 Millionen Mk. an Wertpapieren deponiert. Die Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse haben einen Gesamtbestand von 165 832 353 Mk. erreicht, der sich auf 249 377 Sparkassenbücher verteilt. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1916 216 Posten mit 362 185 Mk. ausbezahlt. Der Bestand beträgt am Ende des Jahres 2167 Darlehen mit 6 237 557 Mk. An Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren wurden in 1916 9 084 036 Mk. ausbezahlt. Ende 1916 betrug der Bestand an solchen Darlehen 4410 im Gesamtbetrag von 19 215 916 Mk. Der Scheck- und Kontokorrentverkehr weist einen Umsatz von fast 383 Millionen Mk. auf bei 5218 Konten. Die Debitoren betragen am Jahres-schluß 11 679 457 Mk. die Kreditoren 33 098 892 Mk. Von dem Gesamt-Bruttogewinn in Höhe von 3 261 220 Mk. verblieb nach Deckung der Verwaltungskosten, Ueberweisung an die Reservefonds, Abschreibung auf die Effekten und das Immobilienkonto ein Reinerüberschuß bei der Landesbank von 452 737 Mk. und bei der Sparkasse von 476 906 Mk., zusammen von 929 643 Mk.

Erbach, 24. April. Am Sonntag fand im Gasthaus zum Nistertal die Frühjahrsversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Domänenpächter Schneider, Hof-Alteberg, hieß die Anwesenden willkommen und erstattete anschließend den Jahresbericht. Das Andenken des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Pfarrer Zeiger ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Aus dem Jahresbericht ist besonders zu erwähnen: Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 700. Zur Förderung der Schweinezucht wurden mehrere Eberstationen errichtet. Redner empfahl den Gemeindevorständen die Förderung der Weidewirtschaft und wies hierbei auf die guten Resultate hin, welche die Gemeinde Unna im vergangenen Jahre erzielt hatte. Das Jahr 1916 war in Bezug auf die Fruchtternte ein gutes Jahr. Die Körnerernte kann sogar als eine Rekordternte bezeichnet werden, dagegen ist die Kartoffelernte weit unter dem Durchschnitt geblieben. Zur Streckung der Saatkartoffelmengen empfahl Herr Schneider, die Kartoffeln in größeren Zwischenräumen zu pflanzen und riet auch sehr zu einer Mehrpflanzung von Kohlraben. Anstelle von Winterroggen, der verhältnismäßig viel eingegangen sei, empfehle sich der Anbau von Gerste. Die schwachen Winterlaaten könnten durch Walzen wieder einigermaßen gekräftigt werden. Die Aussichten für die Rindviehzucht seien wenig rosig, zumal bei der bevorstehenden großen Abnahme durch den Viehhandelsverband. Doch am meisten Not leiden würde die Schweinezucht durch den großen Mangel an Kleie. Zum Schluß gab Herr Schneider der Hoffnung Ausdruck, daß bald eine neue Zeit kommen werde zum Wiederaufbau der sehr darniederliegenden Landwirtschaft. — Herr Alsdorfer legte Rechnung ab über das vergangene Geschäftsjahr, welches mit einem Ueberschuß von M. 404,19 abschließt. Bei der Bekanntgabe des Vorantrages für das kommende Geschäftsjahr gab der Vorsitzende den Rat, die Schweine mehr wie bisher im Freien zu lassen und stellte von Seiten des Vereins eine Beihilfe von 50,75 Mark in Aussicht zur Umzäunung eines dafür bestimmten Platzes. Der Vorsitzende des Viehhandelsverbandes, Herr Landrat v. Bernus, berichtete in einem längeren Vortrag über Entstehung, Zweck und Ziele des Viehhandelsverbandes und schilderte besonders eingehend die bisherige Tätigkeit und die Schwierigkeiten, mit denen der Verband zu kämpfen habe. Eine längere Diskussion, bei der einzelne Punkte der vorausgegangenen Vorträge noch einmal ausführlich zur Sprache kamen, bildete den Schluß der Versammlung. Die Beteiligung war leider überaus gering in Anbetracht der jetzt unbedingt notwendigen großen Zusammenarbeit.

Giesekuhlen, 22. April. Dem Wehrmann Louis

Pfeiffer von hier, im Großh. Hessen Infanterie-Regiment Nr. 117, ist die hessische Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Kosbach, 20. April. Die durch Vermittlung der hiesigen Schule gezeichnete Kriegsanneihe erreichte die Summe von 11 200 Mark.

Montabaur, 22. April. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die 6. Kriegsanneihe beträgt bei sämtlichen Zeichnungsstellen des Unterwesterwaldkreises zusammen 3492 100 Mark, über 1 Million mehr als bei der 5. Kriegsanneihe.

Niederlahnstein, 22. April. In der Niederlahnsteiner Maschinenfabrik ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 18½ Jahre alte Lehrling Hans Führer versuchte einen von der Riemenscheibe der Transmissions heruntergefallenen Treibriemen während des Laufens der Transmission wieder aufzulegen. Er geriet hierbei mit der Hand zwischen Treibriemen und Riemenscheibe und wurde mehrere Male mit herumgeschleudert. Er erlitt mehrere Knochenbrüche. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Biebladen, 22. April. Der König von Württemberg ist hier zum Kurgedächtnis für mehrere Wochen eingetroffen.

Frankfurt, 23. April. Die Beteiligung der nassauischen Raiffeisen-Vereine an der 6. Kriegsanneihe weist gegenüber der 5. Anneihe eine sehr erhebliche Steigerung auf. Das Ergebnis, welches bei der Filiale Frankfurt a. M., der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse angemeldet ist, beläuft sich für die sechste Kriegsanneihe auf M. 2 960 000, während zur 5. Kriegsanneihe, M. 1 500 000 ausgezeichnet wurden. Die Gesamtzeichnungen der Raiffeisen'schen Genossenschafts-Organisation belaufen sich bei der 6. Kriegsanneihe auf M. 160 Millionen gegen M. 96 Millionen bei der 5. Kriegsanneihe.

Berlin, 22. April. Ein heute vom Stapel gelauener großer Kreuzer erhielt auf Befehl des Kaisers den Namen Mackensen. Die Taufrede hielt General-

oberst v. Heeringen. Die Taufe wurde von der Gemahlin des Generalfeldmarshalls vollzogen.

Berlin, 20. April. Zu dem heute durch die Tageszeitungen veröffentlichten Schreiben des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg in bezug auf die Arbeitseinstellungen in Berlin usw. verlaute aus Kreisen der Hirsch-Druckerschen Gewerkschaft:

Der Zentralrat der deutschen Gewerkschaften hat sich schon in seiner Sitzung am Freitag, den 13. April, mit den umgehenden Gerüchten über bevorstehende Arbeitsniederlegungen befaßt und sich ganz entschieden gegen derartige Demonstrationen erklärt. Nachdem nun doch teilweise Arbeitsniederlegungen erfolgt sind und von gewisser Seite geschürt werden, erscheint es notwendig, mit allem Nachdruck zu erklären, daß die Gewerkschaften auf keinen Fall Arbeitsniederlegungen billigen oder unterstützen, und ihre Mitglieder dringend davor warnen, sich an solchen zu beteiligen. Die heute veröffentlichten Schreiben des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg und des Chefs des Kriegsamts, Generalleutnants Bröner, finden die vollste Anerkennung in den Kreisen der Gewerkschaften und werden Veranlassung zu weiteren Beratungen und Kundgebungen der gesamten Arbeiter- und Angestelltenorganisationen geben.

Berlin, 22. April. Die Berliner Streikbewegung kann jetzt als erledigt gelten. Bei den Deutschen Wärfen- und Munitionsfabriken hat das Oberkommando nachgeholfen, indem es, wie die Blätter melden, diesen Betrieb bis auf weiteres unter militärische Leitung gestellt hat mit den für die Arbeiter damit verbundenen Folgen. Darauf haben dreiviertel der Arbeiter die Arbeit gestern früh wieder aufgenommen. Die übrigen sind hauptsächlich Frauen.

Seid erinnert!

Sobald das Erdreich abgetrocknet und bearbeitungsfähig ist, müssen ins Freie ausgefät werden: Erbsen, Puff- oder Saubohnen, Linsen, Schwarzwurzeln, Ka-

rotten, Möhren (gelbe Rüben), Zwiebeln, Spinat, Mel-
Lattich, Kopfsalat, Schnittkohl, Römischkohl (Mangold),
Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Oberkohlrabi, W-
ling, Radies, Rettich und die Küchenkräuter: Peters-
ilie, Pimpinelle, Boretsch, Gartenkresse, Dill, Bohne-
kraut, Thymian, Salbei und Majoran. Auf ein Be-
von 1,10 bis 1,20 m Breite sät man 2 Reihen Reife-
erbsen, oder 3 Reihen niedrige Erbsen (Buscherbsen),
Schnittkohl oder Römischkohl; oder 4 Reihen Pu-
bohnen; oder 5 Reihen Linsen, Karotten, Möhren,
Schwarzwurzeln, Spinat, Melde, Zwiebeln oder Rettich.
In lockerem, gutem Kulturboden können auch bre-
würfig gesät werden: Karotten, Möhren, Zwiebel-
Linsen, Spinat, Melde, Lattich und Radies, Leht-
kann man auch ganz dünn zwischen die Karotten,
Möhren und Zwiebeln säen. Um junge Pflanzen he-
anzuziehen, sät man am besten die oben genann-
Kohlarten, sowie Kopfsalat auf ein besonderes, mög-
lichst sonnig und geschützt gelegenes Saatbeet, währen-
man die Küchenkräuter auf ein besonderes Beet in der
Nähe des Garteneinganges in Reihen (Abstand derselben
20 cm) ausfät oder auch als Einfassung der Rabatten.

Sobald man junge, kräftige, gut abgehärtete Pflan-
zen bekommen kann, können jetzt ausgepflanzt werden
Früh-Blumenkohl, Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Römisch-
kohl und Kopfsalat Maikönig. Auf ein Beet von
1,20 m Breite pflanzt man 3 Reihen Kohlarten oder
5 Reihen Kopfsalat! Die Pflanzweite in der Reihe
soll betragen bei Frühkohl und Römischkohl 40 cm,
bei Frühkopfsalat 20-25 cm. Mit der Aussaat von
Früh-Oberkohlrabi wartet man am besten bis Ende
April - Anfang Mai, weil dieselben bei zu früher
Pflanzung durch Temperaturwechsel häufig Wachstums-
Störungen erleiden und dann in Samen schießen.

Um das Land vorteilhaft auszunutzen, kann der
frühe Kopfsalat auch als Zwischenpflanzung zwischen
Kohl oder als Vorpflanzung vor die Reihen der Reife-
erbsen gepflanzt werden oder der Spinat zwischen die
Reihen der niedrigen Erbsen (Reihenfaat).

Inspektor Schilling, Weisenheim.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azo
Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Globus eingetragene
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O. Überall erhältlich

Im Handelsregister A ist bei Nr. 8, Kommanditgesellschaft
in Firma Gebr. Dewald (Sitz in Hachenburg) heute eingetragen
worden: Ein Kommanditist ist ausgeschieden.

Hachenburg, den 17. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 26. April, vorm. 10 Uhr

anfangend, werden in hiesigem Gemeindewald

38 Eichenstämme zu 39,97 Festmeter,

160 Fichtenstämme zu 43,50 Festmeter,

160 Fichtenstangen 1. Klasse,

95 " 2. "

230 " 3. "

300 " 4. "

250 " 5. "

3500 " 6. "

182 Raummeter Buchen-Scheit- u. Knüppelholz,

8 " Eichen-Schichttrugholz.

Öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang im Distrikt 18 Stassen an dem Fichtenstammholz.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige ortsübliche

Bekanntmachung ersucht.

Verod, den 21. April 1917.

Schnug, Bürgermeister.

Obf. Kroppach zu Hachenburg

verkauft am Freitag, den 4. Mai d. Js., von 10 Uhr vorm.
ab im Pilgerhaus Marienstatt aus dem Schulbez. Marien-
statt, Distr. 51 a Struth, 53 Hofhardt, 54 a Webertrain und To-
lastität etwa:

Eichen: 5 rm Scheit, 10 rm Knüppel, 6 Hdt. Wellen.

Buchen: 200 rm Scheit, 15 rm Knüppel, 35 Hdt. Wellen.

Weißholz: 24 rm Scheit, 1 rm Knüppel, 3 Hdt. Wellen.

Ferner 6 rm Buchen-Rußscheit (Distr. 51 a).

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekannt-
machung ersucht.

Jauche = Pumpen Fässer

aus großem Vorrat, zu billigsten Preisen, sofort lieferbar.

C. von Saint George,
Hachenburg.

Vorteilhaftes Angebot!

(Nur so lange Vorrat.)

Orientalische Teppiche 90/175 zu 38 Mk.

176/255 zu 132 Mk.

Inlaib-Linoleum-Teppiche 150/200 zu 18 Mk.

200/300 zu 38 u. 48 Mk.

Echt Moquette Sofa-Schoner zu 15 Mk.

Sofa-Schoner 260 lang zu 9,50 Mk.

Portieren-Garnituren von 12 Mk. an in großer

Querschawls zu 5-6 Mk. je.) Auswahl

Bademäntel prima Qualität 20 Mk.

ca. 4000 Mtr. Treppen und Besätze von 15 Pf. an

Befichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Berthold Seewald & Hachenburg.

Barometer :: Thermometer

Feldstecher

Lesegläser und Brillen

empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Schulte, Uhrmacher, Hachenburg.

Extra-Anfertigungen von Brillen nach Rezepten
werden schnellstens erledigt.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zigaretten

Kleinverk. 1,8 Pfg. . . 1.70

" 3 " . . 2.50

" 4,2 " . . 3.20

" 6,2 " . . 4.50

Versand nur gegen Nachnahme

von 300 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten

100 - bis 200 - M. p. Mille.

Zigarettenfabrik Goldenes Haus & Co.

Köln, Ehrenstrasse 34.

Telefon A. 6068.

Schuhwaren

aller Art

kaufen Sie gut und billig bei

August Schwarz

Marienberg.

Junge und Einlege- Schweine

sind stets zu haben bei

Ludwig Weyand,

Langenbach b. M.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit un-

ohne Geschäft, befalls Unter-

breitung an vorgemerkte Käufer.

Besuch durch uns kostenlos.

Nur Angebote von Selbstieigen-

tümern erwünscht an den Ver-

lag der

Vermiet- und Verkaufs-

zentrale, Frankfurt a. M.

Hansjhaus.

Wo ist Villa, Landhaus,

mögl. mit gr. Garten

oder Anwesen für Geflügelzucht

evtl. sonst. gutes landwirtschaftl.

liches Objekt zu verkaufen. Be-

rekte Off. erbieten an Georg

Seisenhof, postlagernd Lim-

burg a. d. Lahn.

Ein 14 Monate alter

Westermönd. Bull

zu verkaufen bei

Joseph Heidrich,

Hahn, bei Marienberg.

Stempel

liefert billigt in kürzester Zeit

Carl Bungeoth, Hachenburg

Saatwicken

la. frische, gesunde, vollkörnige

Ware, jedoch nur gegen Saht

karle, ferner

Rochsalz und Viehsalz,

Rainit und Kalisalz,

sofort lieferbar.

Ammoniak-

Superphosphat

4 + 7 in nächsten Tagen zu

erwarten.

Ältere Bestellungen bitten zu

wiederholen und für Wicken

Saatkarten beifügen.

Carl Müller Söhne,

Kroppach,

Bahnhof Ingelbach,

Fernsprecher Nr. 8, Amt Alten-

kirchen (Westerwald).